

BAD BRÜCKENAUER



7. Stolperstein-Verlegung
Sonntag, 28. Juli 2024

STOLPIER STEINE



7. VERLEGUNG

28.07.2024

11 UHR

WERNARZER STRASSE
BAD BRÜCKENAU -
STAATSBAD

V.i.S.d.P.: Stadt Bad Brückenau, Marktplatz 2, 97769 Bad Brückenau



Siebte Verlegung von Stolpersteinen in Bad Brückenau

am Sonntag, 28. Juli 2024 um 11.00 Uhr

Wernarzer Straße 7

Stolperstein für Wilhelmine Binheim

Stolpersteine für Helene und Bernhard Königsberger

Stolpersteine für Martha und Ilse Schönfärber

Im Anschluss an die Verlegungen sind alle Teilnehmenden in den Wandelgang des Staatsbades zu einem Empfang bei Kaffee und Kuchen eingeladen (Caffetteria Dolce Vita).

Der Arbeitskreis „Stolpersteine“ bedankt sich herzlich beim Bayer. Kammerorchester, das mit dem Brass-Quintett (Jan Hormann, Jonathan Klein, Tamara Kleinhenz, Sinan Merdan, Gregor Zeyer) die musikalische Ausgestaltung der Stolperstein-Verlegung übernahm.

Vielen Dank an dieser Stelle auch all den freundlichen Helfern¹ im Hintergrund – namentlich Felix Perlick –, ohne die diese Veranstaltung nicht realisierbar gewesen wäre, sowie Dirk Stumpe (*DreamSolutions*), der den Druck der vorliegenden Schrift realisierte.

Das Plakat gestaltete Jan Marberg,
das Logo entwarf Paul Vogler.

Die Erstellung der Biographien besorgte
Dirk Hönerlage; ihm obliegt auch die redaktionelle Verantwortung dieser Broschüre.



¹ Um die Lesbarkeit zu erleichtern, wird in dieser Broschüre (abgesehen von den Grußworten) durchgehend das generische Maskulinum verwendet; selbstverständlich beziehen sich aber Personen- und Berufsbezeichnungen auch auf alle anderen Geschlechter.

Grußwort von Jan Marberg

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

vor nicht allzu langer Zeit gab es in Bad Brückenau noch keinen einzigen Stolperstein. Das Schicksal von Brückenaauer Jüdinnen und Juden, die Schikane, Misshandlung und Mord des nationalsozialistischen Terrorregimes ausgesetzt waren, lag im Dunkeln, unbeleuchtet innerhalb des dunkelsten Fleckes der deutschen Geschichte.

2016 gründeten Schülerinnen und Schüler des Franz-Miltenberger-Gymnasiums unter Leitung des damaligen stellvertretenden Schulleiters Dirk Hönerlage ein Praxisseminar mit dem Titel "Jüdisches Leben in Brückenau". Ihr couragiertes Vorsprechen im Stadtrat sorgte für die mehrheitliche Überzeugung, dem Projektziel – der Verlegung von Stolpersteinen – stattzugeben.

Es war, so darf man heute anerkennen, eine der wichtigsten gesellschaftspolitischen Entscheidungen der Bad Brückenaauer Stadtratsgeschichte.

Denn dieses Votum bewirkte in der Folge nicht nur das sichtbare Gedenken in Form der Stolpersteine, sondern in erster Linie die längst überfällige Auseinandersetzung mit dem dunkelsten Kapitel der Stadtgeschichte und die ebenso überfällige Würdigung von Jüdinnen und Juden, die einst in Brückenau einem geregelten bürgerlichen Leben nachgingen, bevor die Nationalsozialisten an die Macht kamen.

Im Februar 2018 konnten schließlich die ersten acht Jüdinnen und Juden mit Stolpersteinen bedacht werden. Dem voraus ging eine monatelange akribische Recherche und minutiöse Planung des Ablaufs. Generell wird nichts dem Zufall überlassen. Die Gedenkveranstaltung soll stets einen würdevollen Rahmen besitzen – so haben seit jeher kurze biographische Texte zu den Jüdinnen und Juden genau wie musikalische Beiträge einen festen Platz. Dies gilt auch für die Abstimmung mit dem Büro Demnig; Stolperstein-Initiator Gunter Demnig sollte in den Folgejahren einen Großteil der Verlegungen selbst vornehmen.

Bei einer einzigen Gedenkveranstaltung sollte es schließlich nicht bleiben. Aus dem Praxisseminar erwuchs der Arbeitskreis Stolpersteine, der seitdem sowohl aus Schülerinnen und Schülern als auch aus engagierten Bürgerinnen und Bürger aus dem gesamten gesellschaftlichen Spektrum besteht.

Im Jahrestakt folgten nun weitere Verlegungen; 2020 besuchte gar Dr. Josef Schuster, Präsident des Zentralrats der Juden und familiär mit der Stadt Bad Brückenau verbandelt, die dritte Verlegung. Ein Jahr später wurde zusätzlich ein Koffer als Symbol der Mitwirkung am Würzburger Denkort Deportationen aufgestellt.

Mit dieser siebten Verlegung schließt sich ein Kreis; 46 Stolpersteine sind nunmehr sichtbarer Ausdruck unseres Gedenkens.

Folglich stellt sich nun die Frage: Ist es mit der Würdigung aller im NS-Terror zu Tode gekommenen Brückenauser Jüdinnen und Juden getan? Kann der Arbeitskreis seine Arbeit als beendet ansehen?

Ich meine und mahne: Nein! Erstens: Die Verantwortung aus der Landesgeschichte muss uns stets bewusst sein. Ein autoritäres Regime, das Gruppen von Menschen pauschal vernichten möchte, darf niemals wieder passieren. Zweitens: Aktuelle Entwicklungen – der Hamas-Terror des 7. Oktober 2023, die laut RIAS steigende Zahl antisemitischer Vorfälle sowie die generelle gesellschaftliche Salonfähigkeit rechtsextremer und menschenfeindlicher Positionen – haben uns Anlass genug zu sein, sich deutlich wahrnehmbar und wiederkehrend dagegen zu positionieren.

Aus Geschichte und Gegenwart zu lernen heißt, es in Zukunft besser zu machen. Nicht umsonst hat der Arbeitskreis seit jeher das Motto "Erinnerung, Mahnung, Auftrag". Das Gedenken ist somit nie bloßer Selbstzweck, sondern immer verbunden mit dem Appell, jenen Auftrag, der sich aus der Erinnerung und der Mahnung speist, in Zukunft mit Leben zu füllen.

Es wird folglich unsere gemeinsame und selbstverständliche Aufgabe sein, nach der Verlegung des letzten Stolpersteines das Gedenken an die ehemaligen jüdischen Bürgerinnen und Bürger Brückenaus durch neue Formen und Projekte zu ergänzen und fortzuführen.

Unsere Arbeit ist also mitnichten beendet. Unser Gedenken ist nicht beendet. Unser Eintreten für Demokratie und Menschlichkeit ist nicht beendet.

Machen wir weiter – im Gedenken an die Vergangenheit und für das Gestalten einer besseren Zukunft.

Jan Marberg

Erster Bürgermeister der Stadt Bad Brückenau

Grußwort von Dr. Ludwig Spaenle

Bereits zum siebten Mal verlegen die Stadt Bad Brückenau und ihr überaus engagierter Arbeitskreis nun Stolpersteine im Boden – zum siebten Mal eine wichtige Erinnerung an sinnlos und verbrecherisch ausgelöschtes Leben. Ich beglückwünsche alle Verantwortlichen und die ganze Stadtgesellschaft zu diesem Schritt. Es ist entscheidend wichtig, dass die Erinnerung an das Grauen keine rein abstrakte ist, sondern sich an konkreten Menschenleben und an Namen festmacht. Ich nenne die Namen auf den fünf Steinen deswegen gerne auch hier: Wilhelmine Binheim, Helene und Bernhard Königsberger, Martha und Ilse Schönfärber.

Wer die Namen nennt, der zählt nicht nur die Toten, sondern er bringt ein Stück von ihnen zurück ins Leben – und wenn es nur ein Stück Stein ist. Stolpersteine, Erinnerungstafeln, Gedenkortze zeigen, dass es mitten unter uns geschah. Sie mahnen auch, dass es wieder geschehen kann, weil es schon einmal geschehen ist. Daraus entsteht die Verpflichtung für jeden von uns, nicht beiseite zu schauen und nicht zu schweigen, wenn der Ungeist sich wieder zeigt. Schon gar nicht in dieser schwieriger werdenden Zeit.

Von diesen fünf Steinen geht eine wichtige Botschaft aus für die Würde der Ermordeten, für ihre Nachfahren und für unseren gemeinsamen Weg in die Zukunft. Ich bedanke mich vielmals bei den Bad Brückenausern, dass Sie nicht locker lassen mit ihrem bedeutenden Engagement. Vielleicht war es nie so wichtig wie heute.

Alles Gute und herzlichen Dank.

Dr. Ludwig Spaenle

Beauftragter der Bayerischen Staatsregierung
für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus,
für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe

Grußwort von Sarah Hofmeister

Sehr geehrte Damen und Herren,

es erfüllt mich mit einer besonderen Freude und Dankbarkeit, als ehemalige Teilnehmerin des P-Seminars „Jüdisches Leben in Brückenaus“ meine Gedanken und Erinnerungen auf diesem Weg mit Ihnen zu teilen. Unter der Leitung unseres damaligen Seminarlehrers und stellvertretenden Direktors des Franz-Miltenberger Gymnasiums, Herrn Dirk Hönerlage, haben wir dieses bedeutsame Projekt in Bad Brückenaus ins Leben gerufen und beim Stadtrat im Jahr 2017 durchgesetzt. Es ist schön zu sehen, inwieweit sich unsere Herzensangelegenheit entwickelt hat, sodass sich mittlerweile die siebte Stolpersteinverlegung in der Umsetzung befindet.

Unsere Reise begann mit dem Bedürfnis, das Schicksal der jüdischen Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt zu erforschen und zu bewahren. Gemeinsam haben wir die bewegenden und tragischen Geschichten jener Menschen erarbeitet, die einst ein integraler Bestandteil unserer Gemeinschaft waren und durch die Schrecken des Holocausts und des Nationalsozialismus ihr Zuhause, ihre Freiheit und oft ihr Leben verloren haben. Diese Geschichten wollten wir nicht in Vergessenheit geraten lassen.

Im Februar 2018 setzten wir mit der ersten Stolpersteinverlegung ein sichtbares Zeichen der Erinnerung und des Gedenkens. Diese ersten Gedenksteine markierten nicht nur den Anfang unserer Erinnerungsarbeit, sondern auch einen wichtigen Schritt, die Vergangenheit in das Bewusstsein der Gegenwart zu rücken. Die Resonanz auf die erste Verlegung hat gezeigt, wie tiefgreifend und berührend dieses Projekt für unsere Stadt ist.

In den darauffolgenden Jahren wurde das Projekt von einem erweiterten Arbeitskreis fortgeführt, erneut unter der engagierten Leitung von Herrn Dirk Hönerlage. Jede weitere Verlegung, so auch die siebte am 28. Juli 2024, trägt dazu bei, das Andenken an unsere jüdischen Mitbürger lebendig zu halten und uns daran zu erinnern, wie wichtig es ist, aus der Geschichte zu lernen.

Ich danke allen, die dieses Projekt unterstützen und vorantreiben, und hoffe, dass wir auch in Zukunft gemeinsam dafür sorgen werden, dass die Geschichten und Schicksale der Opfer niemals vergessen werden. Möge diese Verlegung ein weiteres Zeichen für Toleranz, Respekt und Menschlichkeit sein.

Sarah Hofmeister

Ehemalige Schülerin des FMGs und Mitinitiatorin der Stolpersteine in Bad Brückenaus

Erinnern und gedenken

Nicht nur für eine aktive Erinnerungsarbeit vor Ort sind die Stolpersteine von großer Wichtigkeit. Auch für Angehörige, die der NS-Verfolgung entkamen, und deren Nachfahren haben sie eine tiefe emotionale Bedeutung, wie zahlreiche Beispiele zeigen.

Dass an der letzten Verlegung im September 2023 Joan und Eileen Zeller, Töchter von Arnold Zeller bzw. Nichten von Ruth Zeller, teilnehmen konnten, war uns eine große Ehre. In einer E-Mail lässt Eileen die Veranstaltung Revue passieren:

The Stolpersteine ceremony was one of the most moving experiences of my life. First, of course, for all the reasons we described in our remarks. But also, the music and the fact that Steffen and Barbara Zeller played. The number of Bruckenausers who attended. The solemnity of every part of the event. The words of Carina and Dana. [Dirk's] remarks before introducing us. Maïke's and Stefan's portrayal of our father and Tante and the fact that they told our family's story so beautifully to so many people. And one thing (of many) that I will never forget: after we had finished speaking, returned to our place in the audience, and begun to get our emotions under control, we looked around and everyone was still watching us and clapping. It touched my heart. Heartfelt thanks to you.

Eileen Zeller

E-Mail vom 18.10.2023

Joan und Eileen Zeller (Mitte) mit den Schauspielern Maïke Jansen und Stefan Ferencz, die Vater und Tante der Zeller-Schwestern mimten.



Nachdem sie wegen der Corona-Pandemie ihre Teilnahme an der dritten Stolpersteinverlegung im Sommer 2020 absagen mussten, holten Nachfahren der Familie Goldschmidt vor wenigen Wochen ihren Besuch nach: Eve Mannes, Enkelin von Max & Sybilla bzw. Nichte von Ludwig Goldschmidt, kam mit Ehemann Harvey, Sohn Keith und Frau Catherine sowie den beiden Enkelinnen Sophie und Clara Anfang Mai aus den USA nach Bad Brückenau.



Eve Mannes (zweite von rechts) mit ihrer Familie am Grab ihrer Urgroßeltern. Jüd. Friedhof

02

The stolperstein-project is a very moving way to remember, to include and to memorialize the former Jewish members of the community.

Catherine Mannes. Eintrag ins Goldene Buch der Stadt Bad Brückenau am 8. Mai 2024

Thank you to everyone who participated in the research and honouring of our grandmother's family. It means so much for us to learn about them and the other Jewish families. We appreciate your warmth and kindness.

Clara und Sophie Mannes. Eintrag ins Goldene Buch der Stadt Bad Brückenau am 8. Mai 2024

Familie Kaufmann

Mit den heute gesetzten Steinen gedenken wir Menschen, die alle einer Familie angehören. Sie sind Nachkommen der Familie Löb und Adelheid Kaufmann, die ursprünglich aus Unterleichtersbach stammt und im Jahr 1876 ein angesehenes Hotel in Bad Brückenau eröffnete: aus der zweiten Generation Wilhelmine Binheim (Schwester von Josef Kaufmann, für den und dessen Frau Sara bereits vor Ort Stolpersteine verlegt worden sind), aus der dritten Generation Helene Königsberger und ihr Ehemann Bernhard sowie Martha Schönfärber, aus der vierten Generation deren Tochter Ilse, 1935 geboren. Sie alle waren dem Hotel und Wohnhaus in der Wernarzer Straße eng verbunden.

Hotel Kaufmann

Löb Kaufmann gründete 1876 ein jüdisches, streng rituell geführtes Hotel. Damit begann eine langjährige jüdische Kurtradition in Bad Brückenau.

Zur Jahrhundertwende übernahmen sein Sohn Josef, gelernter Kaufmann (verheiratet mit Sara, geb. Goldschmidt), und sein Schwiegersohn, Metzgermeister Martin Binheim (verheiratet mit Tochter Wilhelmine), die Leitung des Betriebes.

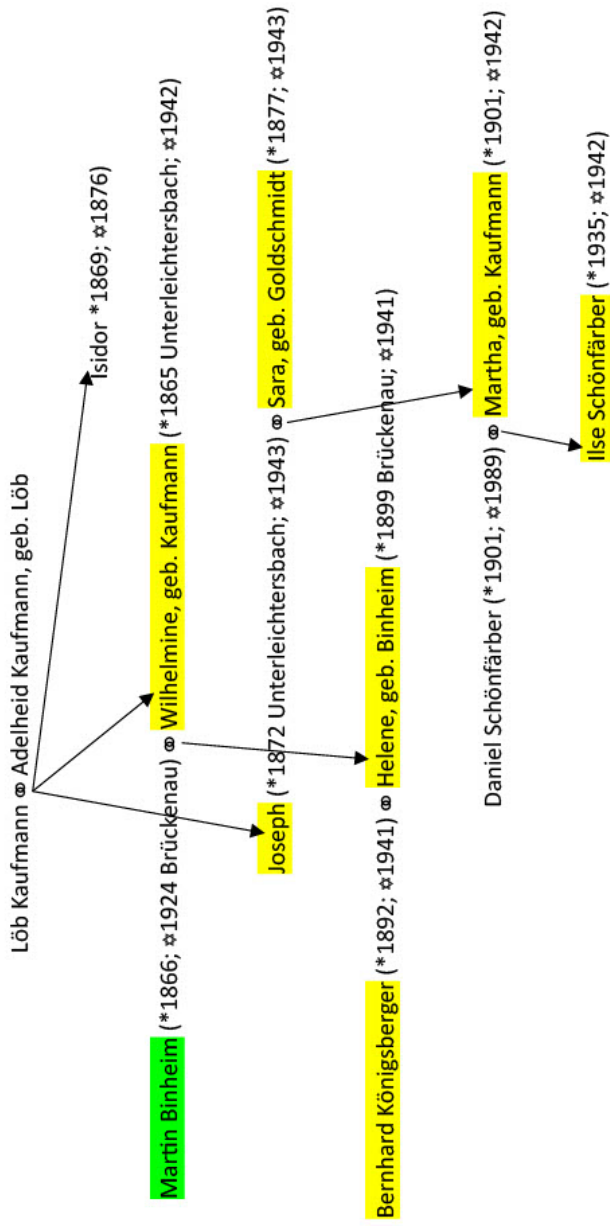
1904 erwarb die Familie für den *Lindenhof* in der Wernarzer Straße 7 auch eine Gaststättenkonzession.

Gemeinsam mit dem benachbarten jüdischen Hotel *Strauß* erging am 16.03.1909 ein Antrag an die Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, eine Synagoge oder einen Betsaal im Staatsbad errichten zu dürfen. Schließlich konnte im Hotel *Kaufmann* eine hauseigene Synagoge integriert werden, was die Bedeutung des Hauses als zweiten großen Mittelpunkt jüdischen Lebens in Brückenau unterstrich.



Neujahrsanzeige. In: Der Israelit, 16. September 1920

Stammbaum Familie Kaufmann. Übersicht



Stolperstein

Jud. Friedhof Brückenau

Zwei Jahre später wurde das Hotel um ein Nebengebäude erweitert, das weiteren 35 Gästen Logis bot.

Allerdings besuchten im Winterhalbjahr nur sehr wenige Gäste das Staatsbad, weswegen das Hotel offensichtlich monatelang geschlossen blieb. Die junge Familie Kaufmann – Eltern Josef und Sara mit Tochter Martha – verbrachte diese Zeit in den Jahren 1909 bis 1919 bei den Schwiegereltern, den Hoteliers Goldschmidt in Würzburg.

In das öffentliche Leben Brückenaus war die Familie gut integriert: Josef gehörte beispielsweise der Vorstandschaft im Kurverein an, war Mitglied im Rhönclub, trat der Freiwilligen Feuerwehr bei. Am Ersten Weltkrieg nahm er in den Jahren 1916 -1917 als Frontkämpfer teil.

Während der Kriegsjahre war das Bad Brückenaus Kurhaus als Lazarett genutzt worden. Um die Einrichtung finanziell zu unterstützen, veranstalteten die Hotels *Kaufmann* und *Strauß* im Juli 1916 einen Wohltätigkeitsabend, der einen Erlös von 150 Mark erbrachte.

1926 feierte das Hotel sein 50-jähriges Bestehen. In der Zeitschrift „Der Israelit“ wird hervorgehoben, dass sich das Haus „aus ganz kleinen Anfängen zu einem der angesehensten jüdischen Hotels unseres deutschen Vaterlandes emporgeschwungen“ habe.



04

Anzeige. In: Der Israelit, 29.04.1926

Ab 1924 – nach dem Tode Martin Binheims – arbeitete im Hotel Daniel Schönfärber mit. Er brachte als Weinhändler zum einen gastronomische Expertise mit, übernahm zum anderen als ausgebildeter Bankkaufmann die Buchhaltung. 1932 heiratete er die Tochter des Hauses, Martha.

Mit der Nazi-Herrschaft gingen von Anfang an massive Diskriminierungen der jüdischen Gäste einher. Sie waren von zahlreichen Kurangeboten ausgeschlossen. Dazu diente auch eine extra Kurkarte in Gelb, die den Zugang zu den Heilquellen und zu den Bädern beschränkte. Juden durften zudem nur eigens gekennzeichnete Bänke nutzen, alle anderen waren ausschließlich für Nicht-Juden reserviert. Ebenfalls waren der Besuch von Konzerten, dem staatlichen Kurhaus, dem Lese- und Musikzimmer, den Gaststätten, dem Kinderspielfeld und dem Tennisplatz Nicht-Juden vorbehalten.



Ansichtskarte Hotel Kaufmann

Gleichzeitig zielten NS-Verordnungen und Zwangsmaßnahmen darauf ab, die jüdischen Hotels im Kurbad wirtschaftlich zu schwächen bzw. zu schließen. Dem Hotel Kaufmann zum Beispiel wurde vorgeworfen, außerhalb der Saison über das Paschafest rechtswidrig Gäste untergebracht zu haben. Untersagt wurde ab Juni 1936, jüdische Gottesdienste im Hotel abzuhalten, „deutschblütiges“ weibliches Personal einzustellen etc. Angesichts dieser Schikanen überrascht es fast, dass in den Jahren 1936 bis 1938 mit jeweils ca. 3000 Übernachtungen ein relativ hohes Niveau gehalten werden konnte. 1936 wurde noch das 60-jährige Gründungsfest begangen.

Bad Brückenau, 6. Aug. Am שבת ואחריה beging das weithin bekannte Hotel Kaufmann den Tag seines 60jährigen Bestehens. Anknüpfend an den verlesenen Wochenabschnitt wies Herr Studienrat Erlebacher, Würzburg, als derzeitiger Gast, im Namen aller übrigen Gäste des Hauses, durch treffende Gleichnisse auf die Reize des prächtigen Badeplatzes und auf den bequemen und ungestörten Aufenthalt an demselben hin und rühmte in dankbarer Anerkennung und durch eine sinnige Widmung die unverändert hervorragende und liebevolle Aufnahme, die all denen bekannt ist, die in den beiden hiesigen Hotels zu verkehren Gelegenheit haben.

06

Bericht. In: Der Israelit, 7. August 1936: 60-jähriges Bestehen des Hotels

Am 19.08.1937, mitten in der Saison, unternahm die Gestapo eine gezielte Razzia, eine „Betriebskontrolle“, bei der man etwas zu beanstanden suchte und fand, sodass für das Jahr 1938 das Hotel keine Konzession mehr erhielt. Die zwangsmäßige Schließung folgte, verzögerte sich wegen eines Einspruchs vonseiten Kaufmanns lediglich um einige Monate.



Porzellan aus dem Hotel Kaufmann⁰⁷

Während der sog. Reichspogromnacht am 9. November 1938 gab es auch Übergriffe auf jüdische Hotels in Brückenau Bad. Die inszenierte Wut führte u.a. zur Zerstörung des Interieurs – beispielsweise wurden Waschbecken herausgebrochen und Betten aufgeschlitzt. Die gleichgeschaltete Presse entblödete sich nicht, mit Blick auf die demolierten Hotelzimmer zu formulieren, dass die Hotels „Federn lassen“ mussten. Wenig später wurden die jüdischen Kurhäuser endgültig geschlossen.

Am 07.05.1941 wurde das Hotel notariell an ein Ehepaar aus Feldkirchen bei München veräußert, das sich verpflichten musste, es „für keine anderen Zwecke als solche einer Fremdenpension mit Café zu verwenden“ (Kaufvertrag). Der Familie Kaufmann wurde noch einige Monate lang ein Wohnrecht im Hinterhaus eingeräumt.

WILHELMINE BINHEIM

(1865 – 1942)

Geboren wurde Wilhelmine („Mina“) am 04. November 1865² in Unterleichtersbach als erstes Kind von Löb Kaufmann und seiner Ehefrau Adelheid, geb. Löb. Sie hatte zwei jüngere Brüder³: Isidor, geboren 1869, verstarb im Kindesalter (☆1876), Josef, geboren 1872, wurde im Holocaust ermordet (☆1943)⁴.

Im Jahre 1871 löste sich die jüdische Gemeinde Unterleichtersbach auf; die wenigen am Ort verbliebenen Glaubensgenossen schlossen sich der Gemeinde Brückenau an.

1876 gründete Löb Kaufmann in Wernarz⁵/Brückenau Bad ein Hotel.

Wilhelmine heiratete am 22.04.1895 in Brückenau Martin Binheim, der am 5. Januar 1866 in Duingen bei Hildesheim als jüngstes Kind



Wilhelmine Binheim. Kennkartendoppel

der Eheleute Levi Selig und Helene Binheim, geb. Frank, geboren wurde. Er war von Beruf, wie sein Vater, Metzger, und ließ sich in

² Abweichend wird in einem Münchner Dokument von 1946 (ITS) als Geburtsdatum der 02.12.1865 genannt.

³ Ida Kaufmann, geboren am 09.04.1871 in Unterleichtersbach, gehört nicht zur Familie. Ihre Eltern sind Isaak und Henriette Kaufmann.

⁴ Vgl. Biographie in der Broschüre zur 2. Stolpersteinverlegung. Für Josef Kaufmann und seine Frau Sara wurden im Juli 2019 Stolpersteine gesetzt.

⁵ Wernarz ist erst seit 1939 ein Ortsteil von (Bad) Brückenau.

Brückenaus in der Unteren Badersgasse nieder. Dass er in seiner neuen Heimat gesellschaftlich integriert war, zeigt sich zum Beispiel daran, dass er Mitglied im Rhönclub und im Turnverein war.

Martin Binheim wurde - vermutlich im Jahr 1900 zeitgleich mit seinem Schwager Josef - Mitinhaber des Hotels *Kaufmann*.

Am 28. Februar 1899 brachte Wilhelmine die gemeinsame Tochter Helene in Brückenaus zur Welt; die Familie lebte nicht auf dem Hotelgelände im Ortsteil Bad, sondern blieb in der Stadt wohnen.



09

Martin Binheim. Nachruf der Metzgerinnung



10

Grabstätte, Jüd. Friedhof Brückenaus

Am 21.09.1924 starb Martin. Er wurde auf dem neuen Friedhof in Brückenaus beigesetzt; es war dort die erste Lewaja.

1933 heiratete Helene in Bad Kissingen Bernhard Königsberger und zog zwei Jahre später zu ihm nach München.

Ihre verwitwete Mutter beschloss, unabhängig von ihrer Bindung an das elterliche Hotel, nach der Reichspogromnacht zu ihrer Tochter nach München zu ziehen und war dort ab 20.12.1938 in der Wendl-Dietrich-Str. 8 gemeldet.

Ab dem 05.04.1939 lautete die Adresse Pettenbeckstraße 6/III. Seit dem 11.11.1941 – nur ein paar Tage vor der Deportation ihrer Tochter und ihres Schwiegersohnes – lebte sie in der Klenzestraße 4 – einem Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde.



11

Die frühere Metzgerei/ das ehemalige Wohnhaus der Familie Binheim. Aufnahme aus den 1950er Jahren

Bereits im Mai 1939 hatte sie den Verkauf ihres Anwesens in Brückenau, Untere Badersgasse mit einer Auflassungsvormerkung im Grundbuch zugunsten eines einheimischen Bademeisters und seiner Ehefrau auf den Weg gebracht und dann im Sommer 1940 das „Wohnhaus mit Keller, Wurst- und Waschküche und Hofraum“ sowie einen „Grasgarten“ notariell übereignet.

Ein Jahr später, am 07.05.1941, veräußerte Wilhelmine Binheim gemeinsam mit ihrem Bruder Josef und ihrer Tochter Helene auch das Hotel *Kaufmann* in Brückenau Bad.

Am 24. Juni 1942 beschlagnahmte die Stadt München das Altenheim in der Klenzestraße. Einen Tag später, am 25.06.1942, wurde Wilhelmine Binheim von München nach Theresienstadt deportiert (Transport II/10, Nr. 468); am 19.09.1942 dann ins Vernichtungslager Treblinka verbracht (Transport Bo, Nr. 1215) und nach Ankunft im Lager ermordet.

Stolperstein-Patenschaft

Wilhelmine Binheim: Hartmut Bös

BERNHARD KÖNIGSBERGER (1894 – 1941)

HELENE KÖNIGSBERGER (1899 – 1941)

Helene Binheim wurde am 28. Februar 1899 in Brückenau geboren. Sie war das einzige Kind der jüdischen Eheleute Martin Binheim und Wilhelmine, geb. Kaufmann, die Mitinhaber des renommierten Hotels *Kaufmann* in Wernarz waren und zugleich in Brückenau eine Metzgerei innehatten. Im Geschäftshaus in der Unteren Badersgasse befand sich auch die Wohnung.

Helene besuchte die Höhere Töchterschule und ein Lyzeum in Würzburg.

Am 19. März 1933 heiratete sie in Bad Kissingen Bernhard Königsberger.



12

Bernhard Königsberger. Kennkartendoppel



13

Helene Königsberger. Kennkartendoppel

Bernhard kam in Saargemünd/Lothringen am 15. April 1894 zur Welt. Die Eltern – David Peysach Königsberger (geboren 1865 in Przasnysz, Kr. Plozk, Russland; 1942 deportiert nach Theresienstadt; ermordet in Treblinka) und Maria Königsberger, geb. Wohlgemuth (geboren 1864 in Pinczyn, Kr. Danzig; gestorben 1932 in München) – lebten seit 1904 mit ihrer Familie in München. Sohn Bernhard besuchte sechs Jahre lang das Gymnasium. 1914-1918 nahm er am 1. Weltkrieg teil.

Nach der Hochzeit zog Bernhard kurzzeitig aus München/ Bruderstraße 8 nach Brückenau ins Haus der Schwiegereltern. Im November 1934 verlegte er seinen Hauptwohnsitz zurück nach München. Bernhard Königsberger war seit 17.02.1934 selbständiger Provisionsvermittler im Holzhandel (An-/Verkauf). Dieses Gewerbe wurde am 05.01.1939 für den 01.01.1939 zwangsweise abgemeldet.

Am 01.04.1935 bezog Bernhard eine Wohnung in München/ Prinzregentenstraße; Helene verließ einige Monate später Brückenau und war ab 23.08.1935 gleichfalls unter dieser Adresse behördlich erfasst. Ab 12.11.1935 lebte das Paar dann in der Isabellastraße 30/II (Wertheimer).

Am 05.10.1936 stand der nächste Umzug an: in die Wendl-Dietrich-Straße 8/0 (Wertheimer). Hier war ab Dezember 1938 auch Helenes Mutter gemeldet.

Es folgte zum 01.04.1939 ein Umzug in die Pettenbeckstraße 6/III (Rittmann) – eine Wohnung, in der Wilhelmine Binheim ebenfalls unterkam.

Bei der Volkszählung im Deutschen Reich vom Mai 1939 wird für das Ehepaar Königsberger außerdem als Wohnadresse Brückenau/ Wernarzer Straße – also die Hotelanschrift – genannt.

Mutmaßlich ab Sommer 1941 musste Helene Königsberger in der Flachsroste Lohhof (Unterschleißheim) Zwangsarbeit leisten. In

der „Hölle von Lohhof“⁶ waren neben französischen Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiterinnen aus den besetzten Gebieten auch Juden aus München und dem Ghetto Litzmannstadt eingesetzt, bevor sie im Herbst des Jahres deportiert und ermordet worden sind.

Helene und Bernhard Königsberger wurden am 20.11.1941 aus München nach Kaunas deportiert und am 25.11.1941 dort ermordet.

III	
Name: KOENIGSBERGER, Helene	No: 99597/8
Nee: BINHEIM & Bernhard	Nat: German-Jewish
B. D: 28.2.90; 15.4.94	X Ref: 99596
B. P: Bruckenaue; Saargebiet	PR. U.S. 10/3
Address: 6, Petenbeckstr., Munich	SL. 10237J
Occupation: Housewife; merchant	
Last news: Deported to Riga in 1941	
Date:	
Enquirer's name: SCHÖNFÄRBER, Daniel	
Address: 617 East 5th St., Brooklyn 18, N.Y.	
Relation: In	

Helene Königsberger: Nachforschung durch Daniel Schönfärber.
Als Deportationsort ist hier fälschlich Riga angegeben.

14

Stolperstein-Patenschaften

Bernhard Königsberger:

Ralf Kessler

Helene Königsberger:

Renate und Andreas Dylla

⁶ „Misshandlungen durch die Aufseherinnen und Aufseher gehören zum Alltag. Immer wieder kommt es zu schweren Unfällen. Personen, die als ungehorsam und faul gelten, werden hart bestraft, in sogenannte Arbeitserziehungslager eingewiesen oder direkt nach Auschwitz deportiert und ermordet.“ Aus: <https://www.denkmal-lohhof.de/geschichte>

MARTHA SCHÖNFÄRBER

(1901 – 1942)

ILSE SCHÖNFÄRBER

(1935 – 1942)

Martha Schönfärber wurde am 4. September 1901 in Würzburg als Tochter der jüdischen Eheleute Josef und Sara Kaufmann, geb. Goldschmidt, geboren. Sie ist die Nichte von Martin und Mina Binheim und die Cousine von Helene Königsberger.

Sie wuchs mit ihren Eltern zum einen in Wernarz/Brückenau Bad auf, lebte zum anderen mit ihrer Familie im Winterhalbjahr in Würzburg bei den Großeltern mütterlicherseits.



15

Verlobungsanzeige. In: Der Israelit, 3. Dezember 1931

Am 11.03.1932 heiratete sie in Wernarz Daniel Schönfärber, geboren am 06.03.1901 in Dornheim bei Iphofen. Den Weinhändler und Bankkaufmann, Sohn aus der orthodox ausgerichteten Familie Hermann und Jette Schönfärber, hatte Martha in ihrem elterlichen Hotel kennengelernt, wo er schon seit vielen Jahren arbeitete. Trauzeugen waren, neben Vater Josef, Siegfried Strauß vom benachbarten jüdischen Hotel *Strauß*.

Am 25. Mai 1935, einem Sabbat, kam ihre Tochter Ilse Judith in Fulda zur Welt. Die junge Familie wohnte auf dem Hotelgelände im sog. *Lindenhof*.

Mit Beginn der nationalsozialistischen Terrorherrschaft verschlechterte sich die Situation der Hoteliersfamilie massiv. Zu gesellschaftlicher Ausgrenzung und betriebswirtschaftlichen Schikanen kamen 1938 die Zerstörung des Hotelinterieurs und die Inhaftierung Daniels; er wurde erst am 11.02.1939 aus dem KZ Dachau entlassen (Häftlingsnummer: 30837).

Die Familie beschloss, Deutschland zu verlassen. Geplant war allem Anschein nach, dass Daniel zuerst emigrieren solle, um für die Familie den Nachzug in die Wege zu leiten. Daniel gelangte im Juli 1939 nach Richborough in England; von Liverpool aus fuhr er mit dem Schiff „Britannic“ dann im März 1940 nach New York. Ihm wurde der Status eines rechtmäßigen Einwanderers zugesprochen.

Aus diesem Grund konnte Martha und Ilse am 19.12.1940 vom amerikanischen Konsulat Stuttgart eröffnet werden, dass sie eine „Bevorzugung innerhalb der Quote“ erhielten. Von Seiten der deutschen Behörden wurde bereits ein gutes Jahr zuvor, am 14.11.1939, bescheinigt, dass es staatspolizeilich gegen die Auswanderung von Mutter und Tochter keine Einwände gebe.



Passbild Ilse Schönfärber



Passbild Martha Schönfärber
(Photo: Josef Bott, Brückenaue)

Am 15.04.1941 lag die Buchungsbestätigung des „Palestine & Orient Lloyd“ aus Berlin vor: Für die Passage von Lissabon nach New York waren 1 ½ Plätze für Martha und Ilse Schönfärber auf der „Nyassa“ reserviert; das Schiff der Reederei Companhia Nacional de Navegação sollte am 25.08.1941 mit den beiden ablegen.

Drittschrift! 16

StAWG Gestapo WU 13325 Bl. 10

PO

PALESTINE & ORIENT LLOYD

GENERALVERTRETUNG FÜR DEUTSCHLAND: BERLIN W 15, MEINEKESTRASSE 2
 Fernruf: 91 73 03/04 u. 91 41 56 · Telegr.: Palestloyd Berlin · Postcheck: Berlin 15892 · Mitglied Nr. 607 der Fachgruppe Reisevermittlung
 Bankkonten: Deutsche Bank, Depositen-Kasse P 2, Berlin W 15, Kurfürstendamm 217 · Hardy & Co., Berlin W 8, Taubenstraße 19
 SCHIFFSKARTEN · EISENBAHNKARTEN · FLUGKARTEN NACH ALLEN LÄNDERN

Buchungsbescheinigung.

Wir bescheinigen hierdurch, dass wir für

Frau Martha Sara SCHOENFÄRBER und Tochter Ilse Sara,
 Bad Brückenau (Nürnberg),

1 1/2 Plätze auf D. "NYASSA" am 25.8.41. ab Lissabon nach New-York
 in der III. Klasse fest belegt haben.

Berlin, den 15.4.41.
 K. 1186

Max S.

Buchungsbescheinigung. Palestine & Orient Lloyd, Berlin

18

Bereits mit Schreiben vom 16.04.1941 teilt die „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland/ Abt. Wanderung“ mit, dass „die Ausreise ab Berlin nach Lissabon am 12. August 1941 in dem von uns organisierten Gruppentransport erfolgt“ – vorausgesetzt, alle notwendigen Visa lägen vor.

Schließlich wurden Martha und ihre Tochter für den 21. Juli 1941 ins amerikanische Konsulat nach Stuttgart vorgeladen, um „den

formellen Visumantrag zu stellen, damit Sie nach den Einwanderungsgesetzen in die Vereinigten Staaten zugelassen werden können.“

Für den Moment sah es so aus, als ob die Ausreise gelänge; selbst bis nach Frankfurt hatte sich dies herumgesprochen. So schrieben Max und Sybilla Goldschmidt an ihre Tochter in New York, dass Martha Schönfärber „morgen“ „nach Cuba“ ausreise, und sie baten sie darum, später die neue US-amerikanische Adresse in Erfahrung zu bringen. Das Seltsame daran ist, dass der Brief Anfang Oktober verfasst worden ist, als die Abfahrt längst hätte vonstattengegangen sein sollen. Noch merkwürdiger ist die Tatsache, dass Ilse in der Zeit vom 10.07.1941 – 18.10.1941 in Frankfurt/Friedberger Anlage 21/I gemeldet war, also während der entscheidenden Phase der Fluchtvorbereitung⁷.

Die Gründe hierfür liegen im Dunklen; auch ist unklar, ob in Stuttgart die erforderlichen Visa ausgehändigt worden sind. Fest steht, dass das Vorhaben zu emigrieren trotz aller Bemühungen scheiterte und Martha Schönfärber mit ihrer Tochter weiterhin im Elternhaus in der Wernarzer Straße wohnte.

Dass Anwesen befand sich allerdings zu diesem Zeitpunkt nicht mehr im Besitz der Familie. Am 07.05.1941 veräußerten Josef Kaufmann, Wilhelmine Binheim und Helene Königsberger das Hotel an ein Ehepaar aus Feldkirchen bei München⁸. Der Familie wurde aber notariell ein kostenloses Wohnrecht im Hinterhaus bis zum 01.09.1941 eingeräumt – mit einer maximalen Verlängerung bei Zahlung einer ortsüblichen Miete bis 01.04.1942.

⁷ Ohne Spekulationen zu viel Raum zu geben, könnte der Entschluss, Ilse in Frankfurt/Main einzuquartieren, auch als Hinweis gedeutet werden, dass die Fluchtpläne zu diesem Zeitpunkt bereits aufgegeben werden mussten.

⁸ Lt. Restitutionsunterlagen trat das Paar als „Zwischenerwerber“ auf; allem Anschein nach wurde das Haus kurz darauf der in Brückenau verheirateten Tochter überschrieben.

Kurz vor Ablauf der Frist zogen Josef und Sara Kaufmann, ihre Tochter Martha und Enkelin Ilse am 27.03.1942 nach Würzburg in die Bibrastraße 6, ein jüdisches Unterkunftsquartier.

Am 25.04.1942 mussten sich Martha und Ilse Schönfärber mit anderen unterfränkischen Juden unter Polizeiaufsicht von der Sammelstelle „Platz'scher Garten“ zum Würzburger Güterbahnhof Aumühle begeben. Alle wurden nach Krasniczyn, einem Transitghetto, deportiert – im verhüllenden Amtsdeutsch: „evakuiert“⁹.

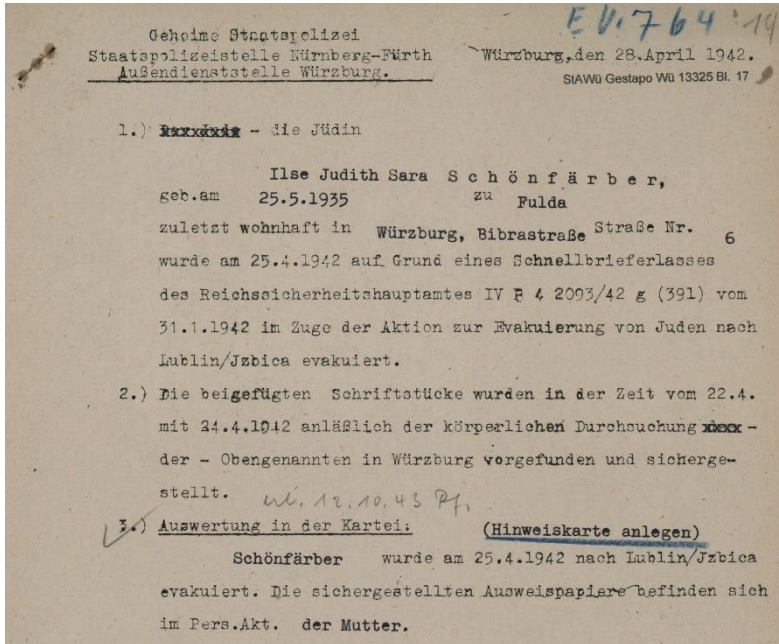


19

Marsch der Juden durch Würzburg zum Bahnhof Aumühle, bewacht von Polizei und SS

Mutter und Tochter wurden im Raum Lublin ermordet, möglicherweise im Vernichtungslager Belzec.

⁹Die „annähernd dreitägige Fahrt in dem Todeszug (muss) für die fast 1000 Männer, Frauen und Kinder eine Tortur gewesen sein. Ohne Schlafgelegenheit, mit völlig unzureichenden Sanitäreinrichtungen und auf engstem Raum zusammengedrängert, litten die Deportierten unter Durst und der Kälte.“ Weitere bedrückende Details zum dritten Würzburger Deportationszug im Artikel von Roland Flade: <https://www.mainpost.de/regional/wuerzburg/deportation-aus-unterfranken-vor-80-jahren-entwuerdigende-prozedur-vorlaufender-kamera-art-10776486>.



20

Gestapo. „Verwaltungsakt“ der Deportation von Ilse Schönfärber (Auszug)

Daniel Schönfärber heiratete später Julie Heinemann; das Paar blieb kinderlos. Er verstarb am 07.11.1989 in Palisades, NY. Über den Tod seiner ersten Frau und seiner Tochter ist er nie hinweggekommen¹⁰.

Stolperstein-Patenschaften

Martha Schönfärber: Mirjam und Niels Hönerlage

Ilse Schönfärber: Stefanie und David Fronczek

¹⁰ „Daniel Schönfärber litt Zeit seines Lebens daran, dass er als einziger seiner Familie die Schoah überlebt hatte. (...) Seine Besuche in Deutschland nach 1945 waren *nur kurze Unterbrechungen der Reisen von Israel heimwärts* (nach New York) *zum Besuch von Friedhöfen*, wie er ... schrieb. Er hatte *keine Bindungen mehr zur deutschen Kultur*, nur mit *einigen, die meine Angehörigen vor ihrer Deportation nachts mit Lebensmitteln versorgten, um sie vor dem Verhungern zu schützen*.“ Zitiert nach: Reuther, Christian/ Schneeberger, Michael: Nichts mehr zu sagen und nichts zu beweinen. 1994.

Stolpersteine in Bad Brückenau

Idee

Durch die Verlegung der Stolpersteine – das weltweit größte dezentrale Mahnmal, initiiert vom Kölner Künstler Gunter Demnig – bleiben die Namen der ermordeten jüdischen Mitbürger präsent und werden in den Alltag integriert, da die Steine jeweils vor den Häusern gesetzt werden, in denen diese Menschen einst lebten. Jeder Stein ist per Hand gefertigt, ein Unikat. Jedes einzelnen Menschen soll gedacht werden.

Initiator

„Was Gunter Demnig betreibt, ist Gedenkarbeit mit Hammer und Stemmeisen. Der Mann ist kein Intellektueller, er ist ein Erinnerungshandwerker, wettergegerbt, stoppelbärtig, hemdsärmelig. Einer, der nicht recht zum Kulturbetrieb passen will.

Ein Mensch ist erst vergessen, wenn der Name vergessen ist, zitiert Demnig den Talmud. Mehr theoretischen Überbau braucht er nicht.“

(aus: Katja Iken, Der Mann mit dem Hammer. SPIEGEL-Online, 19.07.2017)

Seminar „Jüdisches Leben in Brückenau“

Schüler des Franz-Miltenberger-Gymnasiums hatten sich seit September 2016 in einem anderthalbjährigen Seminar unter der Leitung von StD Dirk Hönerlage mit dem *jüdischen Leben in Brückenau* auseinandergesetzt. Ein wesentliches Ziel ihrer Projektarbeit war es, für ihre Generation Wege zu finden, sich würdevoll der gemeinsamen Vergangenheit mit den jüdischen Mitbürgern zu erinnern und nachhaltig vor jedweder Willkür Gewalt zu mahnen. Eine geeignete Möglichkeit hierzu sahen die Seminarteilnehmer in einer kontinuierlichen Verlegung von sog. *Stolpersteinen*.

Arbeitskreis „Stolpersteine“

Der offene AK führt die Arbeit des Seminars fort und bemüht sich um eine lebendige Erinnerungskultur am Ort. Aktiv tätig sind im AK zurzeit: Dirk Hönerlage, Gerd Kirchner, Jan Marberg, Felix Opitz, Jürgen Pfister, Michaela Queck, Kim Sell, Christina Stretz, Heribert Übelacker, Peter Wagner, Michael Worschech u.a.m.

Verlegte Stolpersteine

Folgender jüdischer Mitbürger wird mit Stolpersteinen gedacht:

<u>Vorname und Name</u>	<u>Patenschaft für den Stolperstein</u>
Wilhelmine Binheim	Hartmut Böß
Bernhard Frank	Brigitte Schmidt
Sara Fröhlich	Förderkreis <i>Europ. Städtepartnerschaften</i>
Ricka Fröhlich	Brigitte und Günther Übelacker
Ferdinand Fröhlich	Renate Messler
Selma Fröhlich	Renate Messler
Herbert David Fröhlich	Renate Messler
Max Goldschmidt	Ulrike und Detlev Haas
Sybilla Goldschmidt	Adelheid Zimmermann
Ludwig Goldschmidt	Mala und Dirk Hönerlage
Nathan Goldschmidt	Förderverein <i>Landsynagoge Heubach</i>
Regine Goldschmidt	Förderverein <i>Landsynagoge Heubach</i>
Ricka Hecht	Jan Marberg
Ida Hecht	Nadine Kleine
Recha Heilbrunn	Susan Osnoss, David Poll, Jeffrey Ward
Emilie Heimann	Sieglinde Leiding
Hermine Kahn	Hans-Dieter Kurrle
Irma Kahn	Franz-Miltenberger-Gymn. Bad Brückenau
Josef Kaufmann	Ingrid Storch-Stumpf u. Norbert Storch
Sara Kaufmann	Stadt Bad Brückenau
Bernhard Königsberger	Ralf Kessler
Helene Königsberger	Renate und Andreas Dylla
Julie Nordschild	Pflegeheim Schloss Römershag
Ilse Schönfärber	Stefanie und David Fronczek
Martha Schönfärber	Mirjam und Niels Hönerlage
Gitta Oppenheimer	Eva und Rainer Nelkenstock
Berta Spier	Schulverein <i>Franz-Miltenberger-Gymn.</i>
Paula Spier	Erna Jordan
Siegmund Stern	Reinhold Schramm
Mathilde Stern	Kath. Pfarreiengemeinschaft <i>St. Georg</i>
Recha Stern	Ilse und Stefan Bub

Siegfried Strauß	Jutta und Otto Leidenberger
Hanna Strauß	Heike Greenberg-Kremser
Susi Strauß	Sabine Bühner-Albert
Martha Strauß	Martina und Gerd Kirchner
Evelyn Strauß	SPD-Ortsverein Bad Brückenau
Karoline Tannenwald	Alex Klubertanz
Klara Tannenwald	Wolfgang Weller
Lothar Tannenwald	VR-Bank Bad Kissingen-Bad Brückenau
Theodor Vandewart	Ev.-Luth. Kirchengemeinde Bad Brückenau
Regina Vandewart	Ev.-Luth. Kirchengemeinde Bad Brückenau
Therese Wittekind	Pflegeheim Schloss Römershag
Flora Zeller	Edith Pfister
Max Zeller	Jürgen Pfister
Dora Zeller	Felix Opitz und Christina Stretz
Reni Zeller	P-Seminar <i>Jüd. Leben in Brückenau</i> , FMG

Schlussbemerkung

Nach aktuellem Wissenstand ist mit der abschließenden 7. Stolpersteinverlegung aller Bad Brückenaauer Juden gedacht, die im nationalsozialistischen Terror in Deutschland ums Leben kamen.

Wir wollen unsere im Stich gelassenen und ermordeten Nachbarn nicht vergessen und die Erinnerung mit der Mahnung und dem Auftrag verknüpfen, nie wieder Ausgrenzung und Tyrannei in unserer Gesellschaft zuzulassen, sondern mutig und rechtzeitig Paroli zu bieten: *Aus der Vergangenheit lernen heißt Zukunft gewinnen.* (Gesine Schwan)

Neben den ermordeten oder in Verzweiflung verstorbenen Mitbürgern wollen wir auch an jene erinnern, die den Holocaust überlebt haben, aber aufgrund grauenhafter seelischer Vernarbungen durch Erniedrigung, erfahrene Gewalt, erzwungene Flucht und Verlust der Angehörigen gezeichnet sind – und deren Erfahrungen in der Familiengeschichte weiterwirken: *Überlebende des Holocaust sind geprägt von ihrer traumatisierenden Erfahrung. Das geben sie oft ungewollt an ihre Kinder weiter und die wiederum an ihre. Das Trauma kann also auch nach Generationen nachwirken.* (Bundesverband Information und Beratung für NS-Verfolgte)

Abbildungsverzeichnis

Quellenangaben zu Fotos

3, 4, 6, 15	Alemannia-Judaica
9	Brückenauer Anzeiger
1, 2, 10	Dirk Hönerlage
14	ITS. Arolsen Archives
7, 11	Sammlung privat
16, 17, 18, 18, 20	Staatsarchiv Würzburg
5	Stadtarchiv Bad Brückenau
8, 12, 13	Stadtarchiv München

Literaturverzeichnis

Binder, Cornelia/Mence, Michael: Nachbarn der Vergangenheit. Spuren von Deutschen jüdischen Glaubens im Landkreis Bad Kissingen. 2004

Debler, Ulrich: Die jüdische Gemeinde von Bad Brückenau. Würzburger Diözesan-Geschichtsblätter. Bd. 66. 2004

Biographische Datenbank Jüdisches Unterfranken

Biographische Datenbank des Stadtarchivs München (Gedenkbuch München)

Dokumente aus dem Stadtarchiv Bad Brückenau

Dokumente aus dem Staatsarchiv Würzburg

Dokumente aus den Arolsen Archives

u.a.m.

Interview der Fuldaer Zeitung mit Gunter Demnig

(07.12.2023)

Fuldaer Ztg.: Sie haben schon so viele Stolpersteine verlegt. Kritiker befürchten, es nutze sich ab. Wie sehen Sie die Entwicklung Ihrer Idee?

Gunter Demnig: *Abgenutzt? Das ist Blödsinn. Warum soll ich etwas Neues machen, wenn die Nachfrage so groß ist? ... Auch bei jungen Leuten ist das Interesse groß. Bad Brückenau hatte Stolpersteine wegen Bedenken von Hausbesitzern abgelehnt. Inzwischen habe ich dort schon viermal Steine verlegt – auf Initiative eines [Seminars, das] die Schicksale jüdischer Bürger aufgearbeitet hat.*

FZ: Sind Ihnen von den unzähligen Verlegungsterminen einzelne besonders in Erinnerung geblieben?

GD: *(...) In Rotenburg an der Wümme habe ich Steine verlegt für eine Familie, deren Töchter mit dem Kindertransport gerettet wurden, während die Eltern in Auschwitz starben. Eine der Töchter ist aus Kolumbien angereist, die andere aus Schottland, beide quicklebendig. Sie hatten sich seit 60 Jahren nicht mehr gesehen.*

FZ: Sie haben 100 000-mal „die Vergangenheit mit dem Heute verbunden“. An welche aktuellen Aspekte denken Sie konkret?

GD: *Das ist eine schwierige Frage. Als der Krieg in Nahost begonnen hat, haben mir sechs Städte in den Niederlanden aus Angst abgesagt. Dabei geht es mir um das Thema Verfolgung generell. Es gibt auch Stolpersteine für Menschen, die von den Nazis ermordet wurden, weil sie zu vorlaut waren. Den 100 000. Stein habe ich in Nürnberg bewusst für jemanden gelegt, der einfach nur den falschen Rundfunksender gehört hatte. Mir ist wichtig, dass am Ende jeder begreift, dass so etwas wie die Nazi-Herrschaft nie wieder passieren darf.*